Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 165 (1999)

Heft: 7-8

Artikel: Neue Anforderungen für Auslandseinsätze

Autor: Beck, Hans-Christian

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-65988

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Neue Anforderungen für Auslandseinsätze

Hans-Christian Beck

Sicherheitspolitischer Wandel und erweitertes Aufgabenspektrum der Streitkräfte haben auch geistig-moralische Konsequenzen für das Berufsbild und das soldatische Selbstverständnis. War es zu Zeiten des kalten Krieges die Logik der nuklearen Abschreckung, die den Sinngehalt soldatischen Dienstes durch Kriegsverhinderung bestimmte, so erfährt dieses Selbstverständnis jetzt eine positive Erweiterung. Zur Kriegsverhinderung tritt die aktive Friedensgestaltung, zur Sicherheitsverwaltung tritt die Produktion von Sicherheit.

Hans-Christian Beck, Brigadegeneral, Kommandeur Zentrum Innere Führung, Koblenz (D).

Der Soldat bleibt Verteidiger von Freiheit, Recht und Frieden. Er muss kämpfen können und notfalls mit seinem Leben für den Schutz Deutschlands und im Rahmen internationaler Verpflichtungen für andere einstehen. Dies ist der Kern des soldatischen Dienstes, der unverändert gilt.

Heute geht es aber auch darum, Menschen und Völkern aus Not und Gefahr zu helfen, zerstörte Staaten wieder aufzubauen und Friedensstörer in die Schranken zu weisen. Dabei werden Soldaten mit menschlichem Elend und der Gefahr für Leib und Leben persönlich konfrontiert. Auch humanitäre Hilfe ist unter den gegebenen Bedingungen in Krisenregionen nicht ohne Risiko. Die Übergänge zwischen Erhaltung und Durchsetzung des Friedens sind oft fliessend; Selbstverteidigung und Kampf, um humanitäre Hilfe ans Ziel zu bringen, können ineinander übergehen.

Anforderungsprofile und Qualifikationen

Heute muss ein Soldat die vielfältigen Qualifikationen vom Kämpfer bis zum vermittelnden Diplomaten in sich vereinen.

Soldaten müssen das breite Spektrum an Aufgaben abdecken:
- in der herkömmlichen Verteidigung,
- bei präventiven Schritten zur Sicherung des Friedens,
- in der Konfliktbeilegung zur Sicherung des Friedens,
- bei Schritten zur Erzwingung des Friedens;
- beim Wiederaufbau der staatlichen Ordnung,
- bei Schritten zur Einhaltung und Überwachung des Friedens.

Was der Soldat in der Landes- und Bündnisverteidigung können und leisten muss, wissen wir. Wir wissen auch, wie der Soldat als Kämpfer aussieht. Neben dem Kämpfer aber steht heute der Retter, Helfer, Beschützer und Bewahrer.

Grundsätzlich gelten in Friedensmissionen im Rahmen der Vereinten Nationen Verhaltensweisen, die der österreichische General Greindl als **«fair, firm and friendly»** bezeichnete. Der Soldat muss im Auslandseinsatz jederzeit in der Lage sein, sich und seine Kameraden gegen Bedrohungen, Übergriffe und auch bewaffnete Angriffe zu schützen. Das Beherrschen der militärischen Aufgaben als Führer oder als Spezialist in der Funktion bleiben Grundvoraussetzungen.

Neben den militärischen und polizeiähnlichen Aufgaben treten nichtmilitärische (zivile) Aufgaben oft in den Vordergrund, wie z. B.
- Vorbereitung der Flüchtlingsrückkehr als Teil staatlichen Wiederaufbaus,
- Einsatz von Infrastrukturteams und Bauingenieuren zum Wiederaufbau,
- Zusammenarbeit mit zivilen Hilfsorganisationen.

Einerseits gilt es infolge neuer Anforderungsprofile und Qualifikationen die militärischen Fähigkeiten den neuen Aufgaben anzupassen.

Andererseits ist aber auch in den nicht-militärischen Fertigkeiten auszubilden. Dem muss eine umfassende Ausbildung Rechnung tragen in der Vorbereitung zum jeweiligen konkreten Einsatz.

Für die neuen Aufgaben brauchen wir keine neuen Menschen. Gerade die sozialen Fähigkeiten, die für derartige Einsätze benötigt werden, sind auch in der alltäglichen Menschenführung sehr gefragt.

Ausbildung für den Einsatz

Die besonderen Bedingungen im Auslandseinsatz wie physisch und psychisch belastender mehrmonatiger Dienst in Regionen fremder Kultur und Religion, Isolation und Abgeschlossenheit, Gefährdung von Gesundheit und Leben, Multinationalität der Truppe, Einsatz unter einem UNO-Mandat in Krisenregionen, während in der Heimat Frieden herrscht, vor allem aber das Handeln als Soldat wie z. B. im ehemaligen Jugoslawien erfordern Verhaltens- und Handlungsweisen, die der klassische Kämpfer **zusätzlich beherrschen** muss. Dies bedeutet, die solide, auf den klassischen Verteidigungsauftrag ausgerichtete militärische Ausbildung mit **ergänzenden Inhalten** zu versehen wie z. B.:

■ ***Verhalten in ethnischen Grenzsituationen im Auslandseinsatz***

Hierbei geht es vor allem darum, das Führerpersonal so anzuleiten und auszubilden, dass es auch in Grenz- und Konfliktsituationen den Anforderungen einsatzbedingter Aufträge gewachsen ist.

■ ***Geiselhaft und Gefangennahme***

Zur Reduzierung oder Vermeidung von Verwundung an Leib und/oder Seele gilt es Probleme aufzuzeigen, die sich aus unvermuteter Entführung, Geiselhaft und Gefangenschaft ergeben können, und Bewältigungsstrategien einzuüben.

■ ***Menschenführung im Gefecht, unter Belastung und Stress***

Stress entsteht auch bei Einschränkungen des Handlungsspielraums, bei Untätigkeit, in der Rolle des Zuschauers zu sein, ohne handeln zu können oder zu dürfen.

Kein Soldat kann vollkommen sicher sein, wie er in Ausnahmesituationen reagiert. Aber der Schock bei einer tatsächlichen Situation im Einsatz kann mit geeigneten Mitteln wie Information und Vorwegdenken abgebaut werden. Richtiger Umgang mit Stress beginnt vor dem Einsatz. Deshalb ist es wichtig, die Soldaten in Vorgesetztenfunktionen auf besondere Belastungssituationen vorzubereiten, damit sie mit ihrem Stress und dem ihrer Untergebenen fertig werden und trotz der psychischen Belastung ihrer Verantwortung gerecht werden.

Die psychische Nachbereitung von Einsätzen gewinnt zunehmend an Bedeutung. Die ungewohnte Abwesenheit von daheim, von der Familie, von Freunden, vom Verband kann für den einzelnen Soldaten Folgen haben, die bisher nicht im vollen Umfang absehbar waren. Dazu kommen noch die möglichen psychischen Verwundungen, die durch das erlebte Elend, die Zerstörung, aber auch eventuelle physische Verletzungen beim Soldaten selbst und anderen hervorgerufen werden können. Damit stellt sich die Frage: Was können wir, was müssen wir tun, um Geschädigte zu reintegrieren und Langzeitschäden zu vermeiden?

Reintegrations-Seminare in der Truppe dienen zur Unterstützung der Wiedereingliederung der Soldaten in ihr bisheriges familiäres und dienstliches Umfeld und sollen den Einsatz letztendlich abschliessen.

■ ***Umgang mit Verwundung und Tod***

Bei dieser Thematik ist ausdrücklich darauf hinzuweisen, dass die Besonderheit des Soldatenberufes nicht nur darin besteht, notfalls sein Leben einzusetzen, sondern darin, fremdes Leben eventuell vernichten zu müssen. Vergleiche mit Feuerwehr, Polizei, technischen Hilfswerken und humanitären Hilfsorganisationen können daher nicht ganz stimmen. Beim Thema «Umgang mit Verwundung und Tod» geht es um die Frage, wie Menschen mit diesen Grenzfragen des Lebens umgehen und trotz äusserster physischer und psychischer Belastungen handlungsfähig bleiben können. Ziel der Ausbildung ist es, den Vorgesetzten deutlich zu machen, dass dieses Thema nicht verdrängt werden darf, sondern als unumgänglicher Bestandteil der Einsatzvorbereitung erkannt und verarbeitet werden muss.

■ ***Einheit von Operationsführung und Recht***

Für Auslandseinsätze unter UNO-Mandat muss das Führerpersonal lernen, dass die Anwendung des Einsatzrechts integraler Bestandteil von Führung ist.

Dazu gehören neben den verfassungsrechtlichen Grundlagen des Einsatzes der Streitkräfte, den nationalen Rechtsvorschriften und dem Allgemeinen Völkerrecht insbesondere das Humanitäre Völkerrecht einschliesslich des Kampfführungsrechts.

In Auslandseinsätzen sind Abkommen – wie z. B. Status of Forces Agreement – und Einsatzrichtlinien (Rules of Engagement) – unverzichtbare Rahmensetzungs- und Steuerungsinstrumente der politisch-strategischen Führung.

Truppenführung unterliegt geltendem Recht. Rechtliche Grundlagen muss der Truppenführer daher von Anfang an zum Bestandteil seiner Überlegungen machen. Wichtig ist es, den Grundsatz der Einheit von Operationsführung und Recht auf Dauer in die Führungslehre und in das Führungsverständnis umzusetzen.

Menschenführung

Die besten Beispiele einer am Einsatzauftrag orientierten und praktizierten Menschenführung sind bei Führern aller Ebenen im Auslandseinsatz in Ex-Jugoslawien zu finden.

Hier zeigen sich Bedeutung und Wert der Menschenführung als der Schlüssel für militärische Leistungsfähigkeit. Eine Menschenführung, die vor allem durch gelebtes Beispiel der Vorgesetzten praktiziert wird, die Kopf und Herz gleichermassen erreicht und ein vertrauensvolles Verhältnis zwischen Führern und Unterstellten bewirkt. Sie ist erfolgreich, wenn Vorgesetzte durch klare Aufträge und Befehle, beispielhafte Pflichterfüllung, fachliche Befähigung und angesichts der Risiken und Gefahren im Einsatz mit hohem Verantwortungsbewusstsein und entschiedenem Durchsetzungsvermögen überzeugen.

Der Erfolgt beruht aber auch auf Gesprächsbereitschaft, regelmässiger Information, persönlicher Zuwendung und partnerschaftlicher Zusammenarbeit.

Im Einsatz beweist sich, dass Härte und Herz, physisches und psychisches Heranführen an Extremsituationen und das Trainieren von Belastungen Kennzeichen zeitgemässer Menschenführung sind.

Vormachen und Mitmachen sind besonders gefragt.

Multinationalität

Multinationalität ist künftig eine zentrale Bestimmungsgrösse militärischer Führung. Soldaten in multinationalen Stäben und Verbänden vertreten ihre Streitkräfte und ihr Land. Sie müssen offen sein für Dialog und Kompromiss, sie brauchen Einfühlungsvermögen und Toleranz.

In multinationalen Verbänden und Stäben wird der militärische Führer einen hohen Grad von politischer Sensibilität und pragmatischer Festigkeit entwickeln und Integrationsbereitschaft und nationale Interessenwahrnehmung in auftragsbezogener Balance als Teil seiner Führungsverantwortung begreifen müssen.

In der Ausbildung für multinationale Verwendung kommt es darauf an, auf Gemeinsamkeiten, auf Unterschiede und auf Kommunikationsfähigkeit – auch in der Sprache – gut vorzubereiten und die Fähigkeiten zu besitzen, mit Unterschieden zu leben.

Schlussbetrachtung

Vieles hat sich bewährt, wollen wir aber die neuen Herausforderungen meistern – die bisherigen Einsatzerfahrungen bestätigen dies – dann müssen unsere Soldaten, insbesondere die Führer aller Ebenen, geistig so vorbereitet und handwerklich ausgebildet sein, dass sie

- ethisch-moralisch urteilsfähig sind,
- vom Sinn und der Bedeutung ihres Auftrages überzeugt sind,
- intellektuell bereit und in der Lage sind, im Einsatz, d. h. unter Risiken und Lebensgefahr, den ihnen gestellten Auftrag durchzuführen,
- physisch hinreichend trainiert sind und damit über körperliche Leistungsfähigkeit verfügen.

Aus den Einsatzerfahrungen ergeben sich Anforderungsprofile und das Berufsbild des Soldaten zugleich. **Gefordert ist der «stille Profi» mit den Qualifikationen «intelligent», «robust» und «teamfähig», der von der ethischen und politischen Dimension des militärischen Auftrages überzeugt ist.** ■